

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 54 (1921-1922)  
**Heft:** 38

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt  
des  
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société  
des  
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

**Redaktion:** Sekundarlehrer *E. Zimmermann*, Bern, Schulweg 11.

**Redaktoren der Schulpraxis:** Schulinspektor *E. Kasser*, Bubenbergstrasse 5, Bern, Dr. *F. Küchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

**Insertionspreis:** Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annones, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

**Rédaction pour la partie française:** *G. Maekli*, maître au progymnase, Delémont.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

**Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annones, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

**Inhalt — Sommaire:** Noch ein freies Wort zur Statutenrevision. — Das Chörbeliunwesen. — Verschiedenes. — Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont. — Voici l'hiver. — Encore l'enseignement du chant à l'école primaire. — Flaubert et la grammaire. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du secrétariat. — Bücherbesprechungen. — Bibliographie.

### oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

**Sektion Seftigen des B. L. V. Versammlung:** Dienstag den 20. Dezember, um 15 Uhr, im Gasthof zum Kreuz, in Belp. **Traktanden:** 1. Religionsunterricht nach dem neuen Lehrplan und den neuen Lehrmitteln (Referent: Herr Pfarrer *Grütter*, Seminardirektor, Thun). 2. Besprechung des Tätigkeitsprogramms für den Winter. 3. Unvorhergesehenes. NB. Volksliedergesangbuch II für gemischten Chor mitbringen. Vereinsbeiträge pro II. Semester 1921 werden einkassiert. *Der Vorstand.*

**Sektion Frutigen des B. L. V. Versammlung:** Donnerstag den 22. Dezember, 14 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gasthof zum Leist (Frutigen). **Traktanden:** 1. Protokoll und Appell. 2. Geschäftliches. 3. Vorstandswahlen. 4. Plaudereien über Rom und Neapel, mit Lichtbildern (Herr Pfarrer *Egger*). 5. Abschiedsfeier für aus dem Amt tretende Mitglieder. 6. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

**Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Der Vortragskurs über ausgewählte Kapitel der Physiologie** für Lehrer und Lehrerinnen (7 populäre Vorträge von Prof. Dr. *Ascher*) findet jeweils Montag nachm. 5 $\frac{1}{2}$ –6 $\frac{1}{2}$  Uhr statt und nimmt seinen Anfang am Montag den 9. Januar 1922. Der Ort der Abhaltung kann erst später bekanntgegeben werden. Anmeldungen gefl. bis 31. Dezember an *A. Eggemann*, Lehrer, Grünerweg 13. Die bereits Angemeldeten sind vorgemerkt.

**Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.** **Geschichtskurs:** Der von den Teilnehmern gewünschte Diskussionsabend über die Durcharbeitung des Geschichtsstoffes findet Samstag den 17. Dezember, 20 Uhr, im Sekundarschulhaus Viktoriastr. statt (Naturgeschichtszimmer). Dazu sind weitere Lehrer und Lehrerinnen freundlich eingeladen.

**Lehrturnverein Bern u. Umgebung.** Freitag den 16. Dezember, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ –6 Uhr: Spielriege (Vorübungen, Fahnen schwingen, Korbball); Samstag den 17. Dezember, nachm. 3 $\frac{1}{4}$ –4 $\frac{1}{2}$  Uhr: Männerriege (Freiübungen, Mädelenturnen, Spiel). Turnhalle Spitalacker.

**Lehrergesangverein Bern:** Uebung Samstag den 17. Dezember, nachmittags 2 Uhr (Damen 3 $\frac{3}{4}$  Uhr), in der Aula des städt. Gymnasiums. Vollzähliges Erscheinen.

**Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen.** Gesamtübung Samstag den 17. Dezember, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Kirche zu Biglen. *Der Vorstand.*

**Lehrerturnverein Emmental. Spielriege Burgdorf und Umgebung.** Nächste Uebung: Montag den 19. Dezember, nachmittags punkt 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der alten Turnhalle (neben Waisenhaus): Freiübungen, Korbball. Wir erwarten noch weitern Zuzug von Kolleginnen und Kollegen.

### Noch ein freies Wort zur Statutenrevision.\*

In Nummer 32 des Berner Schulblattes beklagt es der Herr Redaktor, dass die Diskussion zur Statutenrevision so flau gehe und dass die Vereinsmitglieder dem neuen Statutenentwurf so wenig Interesse entgegenbrächten. Diese unbestreitbare Tatsache wird aus vereintechnischen Ursachen, aus gewissen Anordnungen der Vereinsorgane im Laufe der Revisionsberatungen erklärt. Meines Erachtens beruht aber die Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit weiter Vereinskreise auf anderer Ursache, da mir und vielen andern Lehrern diese Revision gar nicht dringlich, ja direkt unnötig und für den ruhigen Fortgang der Vereins-

\* Das Schulblatt ist Organ des gesamten Lehrervereins und gibt der nachstehenden Meinungsäusserung Raum, wenn auch die Redaktion eine vollständig andere Auffassung hat. Dass sich Vereinsmitglieder in der Anwendung der Statuten «alle Rechte vorbehalten können», ist selbstverständlich unmöglich, weil es zur Anarchie innerhalb des Vereins führt. Der Kantonalvorstand wird jedenfalls darüber eine nicht misszuverstehende Erklärung abgeben müssen. Red.

arbeit direkt gefährlich erscheint. Es war mir leider nicht möglich, an denjenigen Sitzungen unserer Sektion (Thun) teilzunehmen, an denen diese Frage behandelt wurde; ich hätte sonst dort die gleiche Ueberzeugung verfochten. So lange Jahre hat sich jetzt der B. L. V. bei einer sehr ungleichartigen Zusammensetzung und manigfältigsten verschiedenen Strömungen in seinem Innern gedeihlich entwickelt, hat schwere Stürme überstanden, grosse Aufgaben gelöst. Neben andern Umständen ist dieses glückliche Resultat vor allem auch dem bisher geltenden und durchgeführten Grundsatz absoluter politischer und religiöser Neutralität zu verdanken. Wenn nun auch der neue Entwurf diesen Grundsatz in gewisser Form wieder aufnimmt (sofern ich recht berichtet bin), so drohen doch andere Bestimmungen und noch mehr deren Diskussion und verschiedenartige Auslegung, Konflikt- und Zündstoff in den Verein zu tragen. Deshalb hätte ich geraten, bei der alten, bewährten Ordnung zu bleiben und jeden Anlass zu peinlichen Auseinandersetzungen über ungelöste und unlösbare Differenzen zu vermeiden. Da nun aber der Stein ins Rollen gekommen und schon soweit, nämlich bis nahe vor die entscheidende Urabstimmung gerollt ist, möchte ich nur auf die zwei Einzelpunkte eintreten, die auch der redaktionelle Artikel in Nr. 32 aufrollt: die organisatorischen Änderungen in der Zusammensetzung des Kantonalvorstandes und der Geschäftskommission und anderseits die nun bald berücksichtigt gewordenen « Streikparagraphen ». Zum ersten wollte ich zwar sagen, dass es im Grunde keine weltbewegende Frage, sondern eigentlich sehr gleichgültig ist, ob die Stadtsektion einen Vertreter mehr oder weniger im Kantonalvorstand habe. Wo eine Vereinsarbeit auf gegenseitige Achtung der Sektionen und Mitglieder, auf Zutrauen zu den leitenden Persönlichkeiten, überhaupt auf ideale Faktoren gegründet ist, werden sich die notwendigen Funktionäre und Vertrauensmänner ohne gegenseitige Jalousie sicherlich leicht finden lassen, sei es aus der Hauptstadt oder in den Provinzen. Es hätte mir wichtiger geschienen, an dieser Stelle Bestimmungen aufzunehmen, die eine allzu grosse Zersplitterung der Mitglieder und eine weitergehende Bildung von Kasten und Sonderbünden innerhalb des Vereins ausschliessen könnten. Hat schon die Sonderorganisation der Mittellehrer nicht alle Vereinsgenossen zu Freunden, so begegnen die weitern Absplitterungsgelüste der Gymnasiallehrer und anderseits die Extravereinsgründung der Lehrerinnen in der Stadt Bern innerhalb des B. L. V. entschiedenem Widerstand weiter Kreise. Aus Lehrerkreisen der Stadt Bern hörten wir den Ausspruch: « Wenn die stadtbernerischen Lehrerinnen dies erzwingen können (eine eigene Sektion im Kantonalverband zu bilden), so kehren wir dem B. L. V. den Rücken. »

Noch gewichtigere Bedenken hegen wir gegenüber den Artikeln betreffend *Arbeitsniederlegung*. Als in den ersten Mitteilungen des Zentral-

sekretärs über diese Materie dies Wort auftauchte, konnte man nach den begleitenden Erklärungen denken und annehmen, es handle sich nur darum, allfällig einst in ferner Zukunft auftauchenden Streikgelüsten einer kampflustigen Minderheit dann rechtzeitig gesetzlich begründet einen Riegel vorschieben zu können. Wohl aus diesem Grunde blieb es in den Reihen der « konservativ » gerichteten Lehrer auch über diese Neuerung im Statutenentwurf ziemlich still. Aus seitherigen Aeusserungen in der Presse und aus Lehrerkreisen musste man aber entnehmen, dass viele unserer Vereinsmitglieder und sogar leitende Kreise die Sache mit dem eventuellen Total- oder Lokalstreik der Lehrer nicht so platonisch anschauen, sondern darin eine sehr greifbare und brauchbare Waffe für Aktionen des Lehrervereins in grösserer Nähe und Bestimmtheit sehen. Dieser folgenschweren Entwicklung der Anschauungen müssen wir aber doch mit einem freimütigen Wort entgegentreten. Unserer persönlichen Ueberzeugung nach — die aber noch von Hunderten von Kollegen geteilt wird — würde der Lehrerverein eine verhängnisvolle Bahn beschreiten, wenn er jemals eine allgemeine oder teilweise Arbeitsniederlegung als obligatorische Massnahme beschliessen oder mit seinem Schild und Namen decken würde. Schon aus politischen Gründen (obgleich diese bei uns lange nicht die tiefsten und schwerwiegendsten sind): Die bürgerlich gesinnte Mehrheit unseres Volkes, der doch auch noch « einige » Lehrer angehören, will nichts von einem Streikrecht der Staatsbeamten wissen und zwar aus guten Gründen; denn sie sagt sich: Wer sich vom Staat in Dienst und Pflicht nehmen lässt und damit auch sein Einkommen von der Allgemeinheit bezieht, darf nicht ohne Kündigung staatsnotwendige Arbeit einstellen, wenn er noch auf Treu und Glauben etwas hält und nicht ein Hundsott sein will. Mit dieser Ueberzeugung von Hunderttausenden unseres Volkes aber ist nicht zu spassen; das möge man sich merken! Eine allfällige Streikbewegung von Lehrern könnte für unsern Stand geradezu katastrophal wirken; denn gerade das Land- und Bergvolk hat von dem gewerkschaftlichen Gebaren vieler Lehrer schon genug und übergenug. Doch graben wir tiefer: Ein allgemein verbindlicher eventueller Streikbeschluss des Lehrervereins oder einzelner Sektionen oder Ortskollegien muss von uns auch aus religiösen Gründen abgelehnt werden. Obwohl dieselben ja im Lehrerverein nicht massgebend sind und vom Grossteil der Mitglieder auch nicht verstanden würden, möge man sie doch anhören. Schreiber dies und zahlreiche Kollegen, insbesondere die Mitglieder des evangelischen Schulvereins, betrachten ihren Beruf auch als ein von höchster Instanz übertragenes und anvertrautes Amt, gewissermassen als einen göttlichen Auftrag. Sie können darum für die tiefsten und höchsten Entscheidungen nur die Stimme des religiös orientierten Gewissens als Richtschnur und absolute Verpflichtung aner-

kennen und nicht irgendeinen Mehrheitsbeschluss einer rein materiellen menschlichen Körperschaft. Wir betrachten es als ein kostliches Erbe der Reformation, in höchsten und tiefsten Lebensfragen keine menschliche Autorität, sei es Papst, Konzil, Vereinsbeschluss, Parteitag als absolut bindend und verpflichtend anzuerkennen, sondern, wie gesagt, das nach Gottes Wort orientierte Gewissen. Wir könnten nur eine individuelle Arbeitsniederlegung anerkennen, wenn eben durch einen äussern Druck auf unsere Amtsführung die Glaubens- oder Gewissensfreiheit grösstlich verletzt oder uns unmoralische oder religiös nicht zu verantwortende Verpflichtungen auferlegt würden. Eine solche Arbeitsniederlegung unter dem Druck des Gewissens könnte aber, wie gesagt, nur einzeln erfolgen, da es unter modernen Menschen keine Massengewissen und keine korporative, allgemein gleiche innerste Gehorsamspflicht gibt. Sie müsste aber zugleich Kündigung oder Demission, also Rücktritt von Amt und Stelle bedeuten; denn unseres Erachtens wäre nach solchen Erschütterungen und Stürmen, die zu einer Arbeitsniederlegung Einzelner führen könnten, eine gesegnete, erspriessliche Erziehertätigkeit des gleichen Lehrers am nämlichen Orte nicht mehr denkbar; denn wir sind doch keine Maurer und Gipser, die nach Streik und Krach und allem möglichen wieder weiterfahren könnten, als wäre nichts geschehen! Aus allen diesen Gründen ist aber irgendeine Reglementierung eines Lehrerstreiks ausgeschlossen, da, wie ausgeführt, ein allgemeiner Streikbeschluss niemals bindende Kraft für alle haben könnte und auch nicht durchgeführt würde. Ein letztes: Mit der nun besprochenen Ordnung von Arbeitsniederlegungen verlässt der Lehrerverein langsam und sachte die Bahn der politischen und religiösen Neutralität; denn die Folgen werden politische sein und immer mehr in die Politik hineinführen. Das könnte aber für den B. L. V. das Ende seiner bisher erspriesslichen Arbeit und den Anfang des Zusammenbruchs bedeuten. Denn Hunderte seiner Mitglieder werden auf der betretenen gewerkschaftspolitischen Bahn nicht weitergehen. Wir haben gewarnt.

*Nachschrift.* Vorstehende Zeilen waren geschrieben und dem Berner Schulblatte eingereicht, bevor die Abgeordnetenversammlung über die Statutenrevision endgültig Beschluss fasste. Wenn sie auch nicht vor dieser wichtigen Tagung im Berner Schulblatt erscheinen könnten, so mögen sie doch noch aktuell erscheinen und auf einiges Interesse der Leser rechnen. Der Verlauf der Delegiertenversammlung vom 12. November und die daraufhin erschienenen Artikel im Berner Schulblatt nötigen mich zu folgenden Nachsätzen. Vorgängig derselben muss ich zur Vermeidung von Vermutungen und Missdeutungen erklären, dass ich nicht im Auftrag und Namen des Evang. Schulvereins schreibe und geschrieben habe, sondern rein nur meiner persönlichen Ueberzeugung Ausdruck geben musste, die allerdings,

wie ich weiss, von einer grossen Schar Kollegen geteilt wird. Aus gleichem Grunde stelle ich fest, dass ich weder Sekretär noch Vorstandsmitglied irgendeiner Parteigruppe oder Sektion und auch in keiner Weise materiell oder moralisch von einer Partei abhängig bin. Doch zur Sache: 1. Wenn der stadtbernerische Einsender in letzter Nummer des Berner Schulblattes glaubt, dass auch die evangelischen Lehrer in grosser Mehrheit die Anwendung gewerkschaftlicher Mittel — also hier des Streiks — anerkennen, so irrt er sich. Allerdings mag bisher von dieser Seite den Streikartikeln in den neuen Statuten wenig Opposition bereitet worden sein; dies hatte aber zumeist folgenden Grund: Wie ich schon in vorstehendem Artikel ausführte, glaubten die allermeisten evangelisch gesinnten Lehrer bisher, diese nun berühmt gewordenen Artikel über Arbeitsniederlegung seien eben lediglich als Vorbeugungsmaßnahme gegen einstige Streikgelüste irgend einer kampflustigen Minderheit gedacht. Vom Moment weg, wo wir erkennen müssen, dass der Streik tatsächlich von einer Mehrheit des Vereins als angängiges und erlaubtes Kampfmittel des B. L. V. betrachtet wird, muss sich unsere Stellung zu diesen Paragraphen ändern. Dies führt mich zum zweiten:

2. Ich will nicht Gesagtes lange wiederkäuen, sondern spreche es als meine innerste Ueberzeugung — im Einklang mit einer grossen Zahl Kollegen — aus: Ein Streikbeschluss irgendeines Lehrerkollegiums oder des Gesamtvereins darf niemals absolut verbindliche und verpflichtende Kraft für die Einzelnen haben; denn wie schon gesagt, ist eine Entscheidung in solcher tief einschneidender Lebensfrage Gewissenssache und da wird nicht *ein* Gewissen gleich entscheiden wie tausende anderer.

3. Daraus geht hervor, dass wir uns auch gegen jede Bedrohung oder Massregelung wegen Nichtbefolgung eines Streikbefehles verwahren müssen; sollte das Sätzlein: «*Streikbruch hat ausdrücklich Ausschluss aus dem Verein zur Folge*», oder eine ähnliche Strafandrohung tatsächlich in den neuen Statuten erscheinen, so könnte dies die Stellungnahme von Hunderten von Kollegen zu den gesamten Statuten beeinflussen. Im Falle einer einstigen Anwendung dieses Satzes müssten wir uns alle Rechte vorbehalten.

4. An die Adresse des Herrn Dr. Marbach heute nur folgendes: Von einer Handschellenpolitik oder einer Vergewaltigung der Stadtlehrerschaft durch das Land wird im Ernst kein nüchterner und objektiv urteilender Mensch reden können, da doch die Landeslehrerschaft mit Aufbietung aller Kräfte sich dagegen wehren muss, in ein Fahrwasser gezogen zu werden, das sie nicht will, nämlich in dasjenige der sozialdemokratischen Katastrophenpolitik. Welche Politik, im ganzen betrachtet, aber tatsächlich mehr zum Gedeihen, zu Nutz und Frommen unserer Schule und unseres Standes beträgt, jene auf Revolution

oder wenigstens auf «Aushöhlung» des Staates gerichtete oder eine andere, welche die besten sittlichen, intellektuellen und materiellen Volkskräfte erhalten und fördern will: darüber wird die Geschichte einst das Urteil sprechen. Mit Reaktion und «schwarzer Wand» möchte man uns verschonen.

*Friedrich Graf.*

### Das Chörbeliunwesen.

Ja freilich, das Chörbeli ins Schulhaus ist vielforts noch ungeschwächt im Schwange. Ja es wird durch übel angebrachte Nachsicht und viel zu gute Zeugnisnoten noch sogar mit gutem Erfolg förmlich geziichtet. Es sei halt so alter, heiliger Brauch, sagt man, und einer meinte: „Meine Bauern haben doch noch Religion im Leibe, sie schicken immer gar hübsch z'Metzg.“ Ein einstiger Amtsbruder, ein leichtwegen in unserm Kanton eingerutschter Appenzeller, hielt seinen Schülern jenseit folgende Ansprache: „Chinder, jetzt komme Weihnacht und Neujahr. Da könnt'r mr au was z'Gschengg bringe. I nime Flaisch, Aepfel, au Angge nimm i und gebaggernes Zeug.“ Wie er einst seine Schulbuben so durch die Bank weg kläpfte, machte er plötzlich Halt vor einem und sagte: „Nei, dir will i nüt tue, du hest mr au Chirsche brunge.“ Ein bös Sein neben so einem Chörbelileerer! Wer gradaus und graddurch fährt, gilt neben so einem Süssholzraspler bei vielen als Unflat, als „Schultüfel“. Wie aber muss es armen Kindern sein, die eben nichts bringen können! Die glauben ganz sicher weniger zu gelten um ihrer Armut willen. Noch unlängst hörte ich ein armes Frauelli über einen Amtsbruder klagen: „We üsi Hüehner au i sir Chuchi leite, üsi Ching gulte au meh u hätte besser Note.“ Und nach meinen Beobachtungen hat das Frauelli ganz recht.

In meinem ersten Schaffensfeld hatte ich einen dachsaulen Schüler. Er war der einzige hablicher Eltern, das Söhnlein eines Kühers. Wie daheim, so sollte es nach seiner Ansicht auch in der Schule gehen: „Ich mach', was *ich* will!“ Er war gar nicht dumm, aber das Einmaleins zu lernen, das passte ihm eben nicht. Da stellte ich ihm dann endlich das Ultimatum: „Nun Tag um Tag eine Reihe oder es gibt aufs Polster!“ Am nächsten Morgen brachte mir dies Bürschlein ein Handbrenteli voll Nidle. Die Mutter schicke das, meldete es. Ich sagte zu meinem Vater: „Den Fritzel muss ich sicher heute fiseln, was soll ich jetzt da tun?“ Und er: „Nimm d'Nidle, und mach' dann trotzdem wie du musst.“ Die Rechnungsstunde kam. Ich: „Und Fritz, kannst du nun die Zweierreihe?“ Und er, zuversichtlich lächelnd: „He nei!“ Nun hielt das Haselstecklein seinen Zuspruch. Nidle bekam ich keine mehr, aber Fritz wurde nun erstaunlich rasch Herr über das Einmaleins. Als Mann hat er mirs aufrichtig gedankt, dass ich mich damals nicht vernideln liess. Da drinnen in den Gräben des Emmentals hat auch das Schulhaus Obsternte, Sichlethen, Back- und Metzgtag, hat's der Bauer. Und will man das

Chörbeli nicht, wie geht das bös! Einen Bauern machte ich mir zum argen Feinde deswegen. Er legte mirs als dummer Bettlerstolz aus. Und eines Tages rückte gar der Pfarrer an und redete also zu mir: „Schulmeister, i muess da oppis mit ech rede. Ja, nüt Bös's. Aber die Lüt chlage da, ihr wellet die Chörbeli nit näh, wo mer schickt. O bhüetis, nehmst die nume! Die chöme als Anerchennig, nit öppe i dem Sinn, wie-n-ihr meinet. Ihr chönnt i dr Schul de ganz glich mache, wie-n-ihr für guet findet. U de no eis: Ihr schadet no mir, i nime sie nämlich au.“ Ja freilich, das Chörbeli ins Pfarr- und Schulhaus ist ein alter Brauch. Hohe und niedere Pfaffheit wurde und wird noch also beschenkt. Es ist das ein Ueberbleibsel aus jener Zeit, da man Pfarrer und Lehrer mit Naturalien bezahlte. Der „Underwisiger“ wurde durch eine ferme Ankenballe der Erlaubnis würdig gesalbet, und bekam der Schulmeister Würste, so sollte er dann eben alles Wurst sein lassen. Ein Pfarrherr sagte einst zu meinem Schwiegervater: „Ja, ja, Chasper, hüür ha-n-i nadist es guets Jahr gha. I ha 75 Hamme chönne verchaufe, u selber gwüss no gnue g'esse.“

Ein alter Brauch, dies Chörbeli ins Schulhaus, aber endlich Zeit, damit abzufahren. Es ist sonst Käuflichkeit genug in der Welt. Man zahlte auch den Lehrer so, dass ers sonst kann. Fort mit diesem bettelhaften Tun, das den ganzen Lehrstand entehrt!. So gut es auch gemeint sein mag mit dem Chörbeli ins Schulhaus, der Lehrer gibt mit dessen Annahme doch ein Stück Freiheit und Unabhängigkeit hin. Nur zu viele denken halt doch: „Schmiere u salbe hilft allethalbe, we nit bi Chärre, so doch bi Herre.“ *P. G.*

### oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

**Bernische Schulsynode.** Die diesjährige Hauptversammlung unserer Schulsynode ist festgesetzt auf Samstag den 17. Dezember und sieht als Hauptverhandlungsgegenstände vor die allgemeine Fortbildungsschule (Referenten die Herren Schulinspektoren Bürki und Beetschen) und die Motion Reichenau betreffend die Bekämpfung der Infektionskrankheiten (Referent Herr Mühlethaler, Bern). Zu beiden Fragen sind von den Referenten Thesen aufgestellt worden, die jedenfalls einer ausgiebigen Diskussion rufen werden. Die Leitsätze des Herrn Bürki für die allgemeine Fortbildungsschule weisen nach, dass diese Fortsetzung der Alltagsschule keinenfalls eine reine Berufsschule sein kann, sondern dass neben dem beruflichen Unterricht auch der allgemeinen Bildung Raum gegeben werden muss und dass, wo sich Gelegenheit bietet, auf Charakterbildung und vernünftige Lebensführung eingewirkt werden soll. Herr Mühlethaler kommt in seinen Thesen zur Motion Reichenau zum Schluss, dass für die Bekämpfung der Infektionskrankheiten nicht die theoretischen Kenntnisse das beste Mittel sind, sondern dass nur die prak-

tische Ausführung der hygienischen und medizinischen Vorschriften helfen kann, und er nennt als wirksamste Vorbeuge- und Bekämpfungsmittel den Ausbau der Jugendfürsorge, die schulärztliche Aufsicht, die Amtsvormundschaft und die Errichtung eines kantonalen Jugendamtes.

**Zur Frage der Rekrutenprüfungen** schreibt das Oberländer Tagblatt: Seitdem eine grosse Expertenkommission, die sich grundsätzlich für die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen unter Anpassung an die Forderungen der Zeit aussprach, getagt hat, ist in der öffentlichen Diskussion pro und contra ein Stillstand eingetreten. In der Frage selbst ist von der zuständigen eidgenössischen Stelle eine methodische Prüfung der Ausführungsmöglichkeiten eingeleitet worden. Zunächst fand vor einiger Zeit in einer kleinen Expertenkommission (Duvillard-Genf, Bürki-Kehrsatz, Maurer-Sursee, Oberstleutnant Blaser, Sektionschef für Vorunterricht und freiwilliges Schiesswesen) eine gegenseitige Aussprache über das weitere Vorgehen statt, wobei zum Teil neue Gedanken in die Diskussion gestellt wurden. Von einer Seite wurde folgender Plan entwickelt: Der Bund unterstützt bereits die landwirtschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen; an ihren Prüfungen sind eidgenössische Experten anwesend. Dieses Fortbildungsschulwesen könnte weiter ausgebaut, also obligatorisch erklärt und vom Bund allgemein unterstützt werden, wobei sich die eidgenössischen Behörden ein Aufsichtsrecht und einen Einblick in den Stand des Schulwesens verschaffen würden.

Man ist sich dabei wohl bewusst, dass bis zur Durchführung dieser Reorganisation noch grosse Schwierigkeiten zu überwinden wären und viel Zeit verstreichen würde. Die kleine Expertenkommission will aber der grossen Kommission nach Neujahr positive Vorschläge über die Ausgestaltung der Rekrutenprüfungen selbst unterbreiten. Sie hat daher ihre Aufgabe so getrennt, dass jeder Experte seine Ansichten über die Stoffwahl für die Prüfung, die technische Durchführung, die Stellung des Prüfungskörpers, die Taxierung und eventuelle Weiterverwertung der Resultate u. s. w. schriftlich niederlegt. Man ist der Ansicht, dass dann nach weiterer Abklärung einmal probeweise eine Prüfung auf veränderter Grundlage durchgeführt werden sollte. Bis dahin bleiben natürlich die früher durchgeführten Prüfungen weiter sistiert.

Der von der **Vereinigung für Handarbeit und Schulreform** veranstaltete Kurs zur Einführung in die Systematik der Berner Geschichte wurde von zirka zwanzig Teilnehmern besucht. In äusserst anregender Weise verstand es der Vortragende, Herr Dr. Zesiger, seine Zuhörer zu fesseln, und seine klaren, fein durchdachten Auseführungen fielen auf fruchtbaren Boden. Ganz besonders verdanken wir Herrn Dr. Zesiger den Besuch der Stadtbibliothek. Es war ein seltener

Genuss, all diese ehrwürdigen, oft fein illustrierten Bände der alten Chronisten im Original sehen zu können, vor allem die Klassiker unter den Geschichtsschreibern: Justinger, Schilling und Anshelm.

Es ist nicht verwunderlich, dass am letzten Abend aus der Mitte der Teilnehmer der Wunsch geäussert wurde, in irgend einer Art eine Fortsetzung des Kurses zu veranstalten.

Besten Dank dem rührigen Vorstand der Vereinigung für die Veranstaltung des Kurses und dem Vortragenden für seine grosse Mühe und Arbeit.

A. St.

**Riggisberg.** Hier wurde Sonntag den 4. Dezember unter grosser Beteiligung der ganzen Gemeinde und der Kollegen des Amtes Seftigen alt Lehrer Friedrich Holzer zu Grabe getragen. Nach sechzigjährigem Schuldienst trat er im Herbst 1921 vom Amte zurück. Seither verfielen seine Kräfte, körperliche und geistige, rasch und am 1. Dezember erlöste ihn ein sanfter Tod von längerem Krankenlager. Mit Friedrich Holzer scheidet ein echter Landschulmeister von altem Schrot und Korn dahin. Ehre seinem Andenken.

W.

### Zu Sängervater Krengers Rücktritt vom Schulamt.

Nun lässt er seine Schule,  
Der frohen Kinder Reih'n;  
Den Platz auf seinem Stuhle  
Nimmt schon ein andrer ein.

Er sang uns seine Lieder,  
Schlug oft den Takt dazu;  
Jetzt legt den Stab er nieder,  
Er sehnt sich nach Ruh.

Er sang von treuer Minne,  
Vom Röslein in dem Wald,  
Sang bald von frohem Sinne,  
Von Schmerz und Trauer bald.

Er liess den Hirten singen  
Auf stolzer Bergeshöh',  
Liess seine Jodler klingen  
Weit über Tal und See.

Die Hochwacht auf dem Chutzen,  
Der roten Schweizer Treu,  
Von Nidau die Seebutzen — —  
Noch manches ist dabei.

Allwärts ist schon verklungen  
Was « Grindelwald » uns bot,  
Und jubelnd wird gesungen  
Sein « Emmental, grüss Gott! »

Und ob auch schweigt der Sänger,  
Sein Name bleibt bestehn;  
*Die Lieder vom Rudi Krenger,*  
*Die werden nicht verwehn.*

*Sie gehn von Mund zu Munde;*  
*Sie werden weiter gehn,*  
*So lang auf ihrem Grunde*  
*Die Schweizerberge stehn.*

C. Joss.

**Lehrerschaft und Parteipolitik.** Dem Schulblatt ist aus Thun eine Einsendung zugestellt worden, welche die dortige Lehrerschaft auffordert, bei den heute und morgen stattfindenden Wahlen in den Stadtrat die von den verschiedenen Parteien vorgeschlagenen Lehrer vor allen andern zu berücksichtigen. Da es aber nicht Aufgabe des Schulblattes sein kann, in das politische Ge-

triebe der einzelnen Gemeinden einzugreifen, so haben wir die Einsendung weggelegt. Dabei nehmen wir als selbstverständlich an, dass der Lehrer wohl werde unterscheiden können, wem er als Festbesoldeter und Konsument seine Stimme

zu geben habe. Das gilt aber nicht nur für Thun, sondern auch für Bern und andere Orte. *Red.*

**Schülerversicherung.** Wegen Raumangst mussten die Einsendungen zu dieser Frage leider noch einmal verschoben werden. *Red.*

## Une contribution à l'enseignement de l'histoire et de la géographie de la Vallée de Delémont.

(Suite.)

**Gour.** Le Gour ès Oies, à Courroux; *le Gour Gonflant*, creux au confluent de la Sorne et de la Birse. On dit aussi *Go*, creux profond dans une rivière. En vieux-français *gord*, bas-latin *gordum*, du latin *gurgem*, abîme où l'eau s'engouffre; tourbillon, gouffre. Le qualificatif «gonflant», de l'appellation Gour gonflant, est le latin *confluentes*, confluent, origine des nombreux Conflans, Conflens et de Coblenz.

**Laives, Laves, Lavons**, noms particuliers au Jura bernois. Les laves sont des couches de pierres polies. Du latin *lapem*, par l'intermédiaire de l'italien.

**Les Limaces**, métairie à Courtételle. Du latin populaire *limaceas*, lieu humide, dont la racine *limus* a produit le français *limon* (boue) et le nom du mollusque.

**La Lovère**, à Bassecourt, *la Louvière*, à Delémont, à Mervelier, du bas-latin *luperia*, repaire des loups. Ces animaux étaient très répandus autrefois dans notre pays. De nombreux lieux-dits l'attestent.

**Magne.** Pré Magne, à Corban, = grand pré. Du latin *magnum*, grand.

**Les Maichières**, à Develier, à Courroux et à Rebeuvelier; *la Maicheratte*, à Corban; *Essert-la-Maiche*, à Courtételle; sont des dérivés du mot latin *meta*, meule de foin, en vieux-français *mache* et *mete*. *Mache*, en allemand *Mett*, près Bienn, a la même origine.

**La Maltière**, à Delémont, de même que *les Malettes* (Asuel), sont l'équivalent du français maladrerie, lieu situé aux abords des villes et des villages et où, au moyen âge, on reléguait les lépreux. Dérivé du latin populaire *male habitum*, qui est en mauvais état.

**La Metz**, ferme du territoire de Courrendlin, du latin *mansum*, métairie, habitation rurale, petite maison de campagne. C'est l'équivalent du mas provençal. L'origine de Metz, chef-lieu de la Moselle (Lorraine), est toute différente: c'est l'ancienne *Civitas Mediomatricum*, dénommée brièvement, plus tard, *Mettis*.

**La Mollière** ou, plus exactement, *la Mollière*, à Delémont, substantif verbal du latin populaire *molliare*, proprement rendre mou. Le vocable s'applique à un terrain primitivement humide.

**Morepont**, à Delémont. Le premier élément dérive du latin populaire *mora*, la mûre, fruit de la ronce (*rubus fruticosus*). Morepont est formé de la même manière que Mauremont (près Eclépens), Mormont (Courchavon), Morimont (frontière

alsacienne). Selon Gatschet, on peut voir dans «Moré» le vieux haut allemand *muor*, moor, un marais.

**L'Ordon**, forêts à Boécourt, à Mettemberg, à Soyhières; *les Ordons*, forêts à Séprais, à Soyhières. Dérivé du latin *ordinem* à l'aide du suffixe *onem*, rangée, file. Un ordon est une forêt exploitée par parcelles par les ayants droit (communiers, charbonniers). En Lorraine, c'est une portion d'une coupe affouagère. Le mot désigne aussi des pâturages.

**La Pâle**, à Develier champ *la Pâle*, à Soyhières, *la Péle*, à Courtételle, *le Palastre*, à Delémont, du latin *pala*, la pelle et, par extension, surface large.

**Peu, Peute.** Le Peu Cras, la Peute Côte, la Peute Rive, etc., du latin *putidum*, puant, et, par extension, vilain, difficile à gravir. Ne pas confondre ce vocable avec son homonyme de Peuchapatte, Peupéquignot, etc. Ce dernier dérive d'un autre mot latin, *podium*, support, estrade, terrasse, qui a pris en français le sens de colline, mont.

**Plainphayen**, à Corban et à Vermes, en latin *planum*, plan, plaine ou plateau, et *fagum*, de hêtres, c'est-à-dire petit plateau planté de hêtres. A Perrefitte, Plain Fahyn. Dans les Vosges Plainfaing.

**Planches** et le diminutif *Planchettes* s'appliquent à de nombreux lieux-dits désignant des champs de forme rectangulaire et oblongue, réservés souvent à une plantation spéciale. Du latin *planica*.

**Quarre, Querre, Quéron**, lieux assez nombreux, de *quadruvium*, carrefour. Une querre est l'extrémité d'un pré qui donne accès aux champs où la charrue et les chars ont libre passage.

**Queudre**, autre forme de *Coudre*, de *corylus*, le coudrier. Champs de la Queudre, à Soyhières.

**Le Raimeux**, de *ramosus* ou *rameolus*, rameux, diminutif de *ramus*, la branche, le rameau, qui a donné *Ran*, au sens de chaîne de montagnes.

**Ravière**, du latin *raparia*. Les Ravières, à Boécourt, champs réservés autrefois à la culture des raves.

**Réage** et aussi *Ruage*, du bas-latin *reagium*, se disait d'une partie d'un quartier, et, parfois du territoire rural d'une commune.

**Les Rondez**, à Delémont; aux Rondez, à Courtételle. Diminutif de rond, en latin *rotundum* (*rota*, la roue d'un char). Les Rondez sont des terrains plus ou moins arrondis, qui pouvaient être limités à la ronde par des bois.

**Dos Rougelat**, à Courtételle; *Côte du Rougin*, à Glovelier; *Fin Roujolaine*, à Soulce, noms tirés de la coloration du sol, plus ou moins rougeâtre. Du latin *rubeum*, devenu *robio*, *robjo*, *roge*, rouge.

*Sagne, Saigne, Seigne*, et de nombreux diminutifs, du latin *sanies*, sang corrompu, humeur, en bas-latin *sania*, ont le sens de marais, lieux humides. Dans le patois limousin, une *saigne* ou une *sagne* est une prairie marécageuse, un terrain humide (Grandsaigne, dans la Corrèze). Le mot est présumé d'origine ibère.

*Les Sauges*, à Courtételle, de la même famille que les nombreux *Saucy*, *Saulcy*, *Sauces*, *Sausses*, etc., du latin *salices*, les saules.

*Schule*. La *Schule*, loge de la pâture du Creux du Vorbourg. Si la graphie actuelle qui est ancienne, ne résulte pas d'une déformation de l'allemand *Scheuer* (grange), le nom dérive du latin *caulas*, parc de moutons, et a la même origine que *Chules*, localité du district de Cerlier, au pied du Jolimont.

*Tabeillon*. Si l'on voit dans Combe *Tabeillon* une formation analogue à *Champ Prévôt* ou *Pré l'Abbé*, le nom dérive du latin *tabellionem*, notaire. Au moyen âge, le *tabellion* avait pour fonction de délivrer les grosses des actes reçus en minutes par les notaires. Il faisait fonctions de notaire dans les juridictions subalternes et seigneuriales. Mais *Tabeillon* peut aussi provenir du latin populaire *tabellum*, planchette, en français dialectal *tavaillon* ou *tavillon*, barbeau, et, par extension, surface plane comme une planche.

(La fin au prochain numéro.)

### Voici l'hiver.

Maîtresse pleine de bonne volonté, mais travaillant un peu à la papillon, que l'institutrice qui m'avait invité à entrer dans sa classe. La pièce, vaste et claire, qu'elle embellissait de son sourire, de sa voix douce, de ses vivacités jamais blessantes, donnait sur un verger planté de pommiers, de cerisiers et de poiriers. Sous les fenêtres chantonnait l'onde capricieuse d'un ruisseau sur les bords desquels commençaient à se montrer boutons d'or, cardamines et renoncules. Quelle exubérance dans les allées et venues des oiseaux ! N'était-ce pas le printemps ? .... Ils se poursuivaient, poussaient de petits cris, chantaient, disparaissaient, revenaient et tous oubliavaient que leur tintamarre empêchait leurs amis de l'école de B. d'écouter attentivement la maîtresse. Je dis leurs amis, car pendant les jours d'angoisse de l'hiver, chardonnerets, mésanges, pinsons et moineaux trouvaient table ouverte et abondante sous les fenêtres du bâtiment scolaire. — « La maîtresse a dit .... » répondaient les enfants aux parents qui leur demandaient les motifs de ces poches bourrées de pain, de pommes de terre cuites, de blé, d'orge, d'avoine et de maïs. Chaque écolier y allait donc de son offrande. Puisque « la maîtresse a dit », papa et maman n'avaient qu'à se soumettre !

Ce jour-là, l'institutrice avait une leçon de composition. Au tableau noir, elle avait tracé de sa plus belle écriture :

### Voici l'hiver !

« Il fait bien froid ! » disait-elle aux enfants.

Les fenêtres de la classe étaient ouvertes tout au large.

« Les feuilles des arbres tombent comme à regret, » continuait-elle.

Néanmoins le printemps, de son pinceau magique, mettait du vert clair ici, du vert foncé là, et des bourgeons, ivres de sève, se montraient partout, des feuilles se déroulaient peu à peu et habillaient les branches nues.

« Les pauvres oiseaux poussent des cris plaintifs ! » ajoutait-elle.

Ah ! bien oui ! Les oiselets s'amusaient comme des fous et tous disaient :

« Bonjour, bonjour ! » au printemps.

« Voyez comme la neige tombe. Tout est blanc, » reprenait-elle.

Les frimousses et blondes et brunes ouvraient des yeux grands d'étonnement, car dans les champs, les prés, sur les toits, partout il y avait un beau soleil.

« Les gens se hâtent de regagner leur demeure, tellement la bise est forte ! » continuait l'institutrice.

Pourtant les arbres étaient immobiles, de chauds rayons s'y étaient installés pour la journée entière. Près de la fontaine, un groupe de mamans oubliaient l'heure qui passe. Elles parlaient, gesticulaient, riaient, se rapprochaient quelquefois les unes des autres quand elles avaient un secret à se confier, levaient alors les bras, tellement la nouvelle était stupéfiante.

« Les campagnes sont désertes, » faisait-elle.

Près de la forêt et non loin de l'église, des paysans semaient de l'avoine, pendant que d'autres retournaient à la charrue un terrain qu'ils avaient laissé en jachère durant la guerre. Aux chevaux qui avançaient péniblement, ils disaient d'une voix forte : « *Hue ! la Grise .... Diana ! .... Attends, paresseuse ! .... Fauchette ! .... Veux-tu bien marcher, grosse fainéante ! ....* » Ecoilières et écoliers riaient doucement en entendant tout cela.

« Enfants, habillez-vous chaudement, » terminait la maîtresse.

Ce matin même, maman avait dit à Marguerite : « Maintenant que la chaleur est venue, tu ne mettras plus ta jaquette de laine. »

Après avoir écrit cette phrase, l'institutrice fit dire et redire le travail à ses élèves. Ils le faisaient sans conviction, sans joie, et leurs yeux malicieux allaient de « *Mademoiselle* » qu'ils affectionnaient beaucoup à la nature qui se paraît de ses grâces.

« Mes amis, vous ferez maintenant votre composition au brouillon. Allons, au travail ! »

Je remarquai alors une petite fille qui promenait son regard intelligent dans les champs et l'arrêtait comme à regret sur son cahier. Elle ne pouvait se résoudre à prendre la plume. Tout à coup, elle leva la main.

« Que veux-tu, Alice ? » demanda la maîtresse.  
 « Mademoiselle, je vous voudrais bien vous dire quelque chose ! »  
 « J'écoute. »  
 « Eh bien ! mademoiselle, c'est pas l'hiver ; maintenant, c'est le printemps ! »  
 La maîtresse baissa la tête et rougit.  
 Elle avait compris. *Marcel Marchand.*

### Encore l'enseignement du chant à l'école primaire.

Cette question, sur laquelle « L'Ecole Bernoise » a déjà publié quelques lignes de considérations plutôt générales, présente bien des particularités qu'il est intéressant autant qu'utile de relever. A l'inverse des autres branches de nos programmes, le chant constitue en effet une matière dans laquelle, dès les premières années d'école, l'enfant atteint déjà un point assez voisin du maximum auquel ses capacités permettent de prétendre. Nos petits de première année, normalement doués, chantent généralement avec autant de justesse et d'aisance que leurs aînés des classes supérieures. Nous autres éducateurs qui tarissons nos flacons d'encre rouge sur les devoirs écrits de nos élèves, nous ne savons que trop qu'il est loin d'en être ainsi pour l'enseignement de la langue ou du calcul, et les réponses parfois ahurissantes aux questions d'histoire ou de géographie sont également pour nous convaincre de la réalité du fait précité. On peut donc, sans prendre l'expression trop à la lettre, dire que le chant est davantage du domaine de la spontanéité ou de l'instinct que de celui de l'intelligence, car il atteint un grand développement lors même que les facultés intellectuelles sont encore loin d'être épanouies. Il va de soi que nous entendons ici par chant la faculté d'exécuter un air ou une mélodie, et non le côté théorique et raisonné de cet art. Dès ses premiers mots, l'enfant trouve déjà plaisir à moduler, et plus d'un d'entre nous — surtout d'entre vous, aimables lectrices — gazouillait certainement dans son berceau avant même de savoir parler !

De ces faits naturels et indéniables, je tire une première conclusion, à savoir que *l'enseignement du chant pourrait fort bien se passer d'une partie théorique* sans compromettre sérieusement les résultats. La théorie ne rend, à vrai dire, aucun service appréciable, ni au degré inférieur, ni au degré moyen. Et chacun sait qu'il est rare de trouver un élève du degré supérieur qui soit capable de déchiffrer un petit chant tout simple. Comme tout ce qu'il y aurait à dire à ce sujet ne saurait rentrer dans le cadre restreint du présent article, je formule une deuxième conclusion en disant qu'il est *incorrect et contre nature d'enseigner le chant en limitant l'étendue de la voix ou des sons dans les premières années d'école*. Ce malheureux principe, appliqué à nos manuels de chant du degré

inférieur auxquels il donne une fadeur et une monotonie désespérantes, est faux pour deux raisons essentielles : parce qu'il est, comme je viens de le relever, en contradiction avec les capacités de l'enfant, et plus encore parce qu'en prétendant atténuer les difficultés, il les accentue en pataugeant sans logique dans un espace étroit et pâle où l'enthousiasme et la joie ne peuvent prendre leur complète expansion. Car s'il est vrai que la suite des notes est do-ré-mi-fa-sol, etc., cela ne prouve pas qu'il faille étudier le ré après le do, ou le sol après le fa, ou encore le si avant l'octave. Il est facile de démontrer scientifiquement que do-sol est plus facile à chanter que do-fa, ou que l'intervalle do-do<sup>8</sup> s'exécute avec bien moins de peine que celui de septième par exemple. Mais quoi, la fatalité exigeait qu'il en advienne du premier livre de chant comme de bien d'autres de nos manuels scolaires ..... A force de s'ingénier à graduer les difficultés, on finit toujours par sortir du rayon perceptif naturel de l'intelligence enfantine, et on échafaude des procédés et méthodes qui, tout approuvés qu'ils soient en haut lieu, n'en sont pas moins désapprouvés par les faits et le bon sens. C'est pourquoi, chers collègues, il convient de ne pas trop se river à des conceptions que la pratique et le jugement condamnent positivement. Aussi, en faisant un usage modéré et discret de notre inséparable « Petit Chanteur », ne manquons pas, dans nos premières années scolaires, d'agrémenter les leçons de chant par les airs charmants de Dalcroze, Botrel, Couendet, etc., où tout respire la liberté, la joie, l'espace et le bonheur.

*P. Bindit.*

### Flaubert et la grammaire.

Le « Manuel général » écrit sous ce titre :

On a célébré le centenaire de Flaubert qui naquit à Rouen le 12 décembre 1821. L'auteur de *Madame Bovary* fut sans conteste un génial écrivain tout débordant de vie, de couleur et de pittoresque. Mais il a, lui aussi, ses tâches et on les aurait moins remarquées s'il n'avait été d'une excessive dureté pour les autres. N'a-t-il pas reproché à Stendhal d'écrire mal et à Lamartine de n'avoir pas suffisamment étudié le français ? Quoi d'étonnant que la critique ait, en revanche, relevé dans son œuvre puissante des provincialismes, des corrections et parfois même de véritables solécismes ?

C'est ce qu'a fait M. Albert Cim dans ses Récréations littéraires<sup>1</sup>.

Dans *Madame Bovary*, Flaubert nous dit que « le père Rouault vint apporter à Charles le paiement de sa jambe remise, soixante-quinze francs en pièces de quarante sous ». 75 francs en pièces de 2 francs, problème qui paraît insoluble.

<sup>1</sup> *Récréations littéraires* par Albert Cim, Paris, Hachette, 1920.

Un peu plus loin, on lit: « Il reçut pour sa fête une tête phrénologique, toute marquée de chiffres jusqu'au thorax. » Une tête qui va jusqu'au thorax, voilà de quoi dérouter les anatomistes.

La grammaire n'est pas toujours, comme le remarque Faguet, mieux traitée que l'anatomie.

Flaubert confond sans cesse de suite avec tout de suite. Dans Bouvard et Pécuchet: « Réponds-moi de suite ..... Tu vas avoir de suite plus de lecteurs que tu n'en aurais eu ..... », pour immédiatement, tout de suite. Il se rappelle d'une chose, il s'en rappelle au lieu de se la rappeler. Il cause à quelqu'un au lieu de causer avec quelqu'un. Il observe quelque chose à quelqu'un au lieu de le lui faire observer. Ne soupçonnant pas qu'invectiver est un verbe neutre, il écrit toujours invectiver quelqu'un au lieu d'invectiver contre ce quelqu'un. « Il invectivait Charles I<sup>er</sup> ..... Sa femme l'invectivait. »

Il donne à la locution prépositive à l'encontre de qui signifie en s'opposant, en face de, le sens, que d'après Littré elle n'a jamais eu, de rela-

tivement, à propos de. « Il avait des remords à l'encontre du jardin. » (Bouvard et Pécuchet). Il part à Paris au lieu de partir pour Paris.

Oublant que pire est un adjectif et non un adverbe, il écrit: je vais pire, comme si l'on pouvait dire: je vais meilleur, au lieu de « je vais mieux ».

« Les marchands de vins étaient ouverts, lit-on dans l'Education sentimentale; on allait de temps à autre y fumer une pipe, » ce qui n'est peut-être qu'une ellipse un peu hardie.

Mais voici qui est plus incorrect: « Le matin, on s'encombrat au bureau de poste » pour on se pressait, ou on encombrat le bureau. « Il assista peut-être à des choses que tu lui jalousseras si tu pouvais les voir. » On peut, à la rigueur, jalousser quelqu'un, mais non pas jalousser quelque chose à quelqu'un.

Tout cela n'empêche pas Flaubert d'être un maître écrivain et on ne lui reprocherait pas ces misères si, impitoyable pour les autres, il n'avait pas fait sonner trop souvent sa prétention d'être correct.

## ○ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ○

### Zur Aufklärung.

Die Verhandlungen der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des B. L. V. haben einer Polemik gerufen, die sich in der Hauptsache um die Vertretung der Sektion Bern-Stadt im Kantonalvorstande und um die Bestimmungen der Arbeitsniederlegung dreht. In der Erwartung, die genannte Sektion werde sich darüber ins klare setzen wollen und der Gesamtverein wünsche Aufklärung, macht der Kantonalvorstand hiernach folgende Mitteilungen:

1. Der Sektion Bern-Stadt sind in den neuen Statuten für den Kantonalvorstand zwei Mitglieder zugesichert. Es besteht aber die Möglichkeit, ihr eine Vertretung von drei Mitgliedern zu schaffen je nach dem Ausfall der Kantonalvorstandswahlen im Mittellehrerverein. Die Mitglieder der Sektion Bern-Stadt haben zudem den Vorteil, täglich mit dem Sekretariat Fühlung nehmen zu können. Aus diesen Gründen unterlag der vom Sekretariat in der Spezialkommission gestellte Antrag auf Einsetzung einer Dreiervertretung für die Stadt Bern.

2. Die Trennungsanträge für grössere Sektionen, wonach z. B. Bern-Stadt in eine Lehrer- und eine Lehrerinnensektion geschieden worden wäre, wurden verworfen. Diejenigen, die jetzt gegen die Beschlüsse der Delegiertenversammlung auftreten, haben die Trennungsanträge begraben helfen, also selber mitgeholfen, einen Antrag der Sektion Bern-Stadt zu verwerfen und damit eine gewisse Gruppe von Mitgliedern in ihrem Selbständigkeitstrange zu beschränken.

### Explication.

Les délibérations de l'assemblée extraordinaire des délégués de la Société des Instituteurs bernois ont donné lieu à une polémique concernant, principalement, la représentation de la section de Berne-ville au Comité central ainsi que les dispositions relatives à la suspension de travail. Pour aller au-devant des vœux de l'association, le Comité central juge bon de fournir les renseignements suivants:

1<sup>o</sup> Les nouveaux statuts assurent à la section de Berne-ville une représentation de deux membres au sein du Comité central; mais, cas échéant, on pourra nommer trois membres suivant le résultat auquel auront donné lieu, à la Société des maîtres aux écoles moyennes, les élections du Comité central. En outre, les membres de la section de Berne-ville ont l'avantage de se tenir journallement en contact avec le Secrétariat. C'est pour ces raisons que la proposition du Secrétariat, présentée en commission spéciale, et relative à la création d'une représentation de trois membres de Berne-ville, a échoué.

2<sup>o</sup> Les propositions de scission pour sections d'une certaine importance, propositions d'après lesquelles Berne-ville, par exemple, se fût subdivisée en une section d'instituteurs et une section d'institutrices, ont été repoussées. Ceux qui combattent maintenant les résolutions de l'assemblée des délégués ont aidé eux-mêmes à écarter les propositions de scission et contribué ainsi au rejet d'un vœu de la section de Berne-ville et à la restriction de l'essor d'indépendance d'un certain groupe de membres.

3. Kantonalvorstand und Sekretariat hielten daran fest, dass sie in allen Boykott- und Streikfragen als Zentralinstanz ein Wort mitzusprechen haben. Die bisherige Interventionspolitik lehrt uns, dass wir auch in Streikangelegenheiten ohne Zentralisation nicht auskommen. Wir brauchen da nicht einmal auf das Vorbild der Arbeitergewerkschaften hinzuweisen! Mit allem Ernst aber möchten wir betonen, dass gerade auf diesen Gebieten unserer Tätigkeit straffe Organisation und gegenseitiges Vertrauen von eiserner Notwendigkeit sind.

4. Der Kantonalvorstand hat die Ueberzeugung, dass seine Politik zu keinen Zeiten die Interessen der stadtbernischen Lehrerschaft gefährdet hat, wie ihm vorgeworfen worden ist. Wo es in seinen Kräften stand und wo er gerufen wurde, da ist er stets eingetreten für das Wohl der städtischen, wie für dasjenige der ländlichen Lehrerschaft. Die stärkere Vertretung der Sektion Bern-Stadt im Kantonalvorstande wird ein besseres gegenseitiges Vertrauen und ein reibungsloseres Zusammenarbeiten mit sich bringen. Es ist dies unsere bestimte Hoffnung, denn wir sind uns bewusst, dass ohne Vertrauen keine fruchtbringende Arbeit zum Wohle des Ganzen möglich ist.

Bern, den 3. Dezember 1921.

*Für das Bureau der Delegiertenversammlung und des Kantonalvorstandes des B. L. V.:*  
Joh. Schwenter      Mühlheim.

### Bekanntmachung.

Die Lehrerversicherungskasse wird im Dezember bei der III. Abteilung die Rappen für November und Dezember, bei der Mittellehrerkasse die Rappen vom Mai bis Dezember verrechnen. Ausserdem wird der Mitgliederbeitrag pro Dezember auf- oder abgerundet werden, um die vollen 5 % Jahresprämie zu erhalten.

Bern, den 14. Dezember 1921.

*Der Direktor: Bieri.*

### An die Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Zu verschiedenen Malen haben wir bekannt gemacht, dass die Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung die vollen Beiträge für den Schweizerischen Lehrerverein und die Haftpflichtkasse zu bezahlen haben. Das Sekretariat des Schwei-

3º Le Comité central et le Secrétariat se sont efforcés d'avoir un mot à dire, comme instance centrale, dans toutes les questions de boycott et de grève. La politique d'intervention, dont on a fait usage jusqu'ici, nous a appris que sans centralisation nous n'arriverons jamais à chef en matière de grève. Pas n'est besoin à ce sujet, de rappeler l'exemple de l'Union ouvrière! Cependant, nous ne pouvons assez insister sur le fait que, précisément, dans ce domaine de notre activité, une organisation de tout repos et une confiance mutuelle sont d'une nécessité absolue.

4º Le Comité central est convaincu que sa politique n'a jamais lésé les intérêts du corps enseignant de la ville de Berne: c'est là un reproche qu'on lui adresse à tort. Partout où l'on a fait appel au Comité central, celui-ci s'est dépassé sans compter, tant pour le bien du corps enseignant de la capitale que pour celui de la campagne. La représentation plus forte de la section de Berne-ville au Comité central va engendrer plus de confiance réciproque et une collaboration sans frottement. En tout cas, c'est là ce que nous souhaitons ardemment, car nous ne nous dissimulons pas que sans une entière confiance de part et d'autre, il sera impossible de travailler avec fruit au bien de l'ensemble.

Berne, le 3 décembre 1921.

*Pour le Bureau de l'assemblée des délégués et du Comité central de la Société des Instituteurs bernois:*  
J. Schwenter.      Mühlheim.

### Avis.

La Caisse d'assurance des instituteurs fera, en décembre, entrer en compte les centimes de novembre et décembre pour la III<sup>e</sup> division, ainsi que les centimes de mai à décembre pour la Caisse des maîtres aux écoles moyennes.

En outre la cotisation des membres sera arrondie en décembre afin d'obtenir dans sa totalité le 5 % de la prime annuelle.

Berne, le 14 décembre 1921.

*Le Directeur: Bieri.*

zerischen Lehrervereins hat uns zugesichert, dass es die Abonnenten schadlos halten werde, sei es durch Reduktion des Abonnements oder durch Rückerstattung des betreffenden Betrages. Wir werden dafür besorgt sein, dass das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins dieser Verpflichtung nachkommt.

*Das Sekretariat des B. L. V.*

Bücherbesprechungen o Bibliographie

Markt gebracht. Häuser, meist Phantasiegebilde, sollten ausgeschnitten und zusammengeklebt werden. *Ed. Morf*, ein junger Zürcher Lehrer, hat die Idee aufgegriffen, um sie Schulzwecken, wenigstens lehrreicher Unterhaltung und geistiger An-

**Modellbogen des Lehrervereins Zürich.** Als Spielzeug wurden früher solche Modellbogen auf den

regung, dienstbar zu machen. Ihn leitete die Absicht, unsren Kindern etwas Schweizerisches zu bieten. Jedem Bogen ist eine Beschreibung beigegeben, die das Geschichtliche und Bauliche der herzustellenden Bauten erläutert. Bis jetzt liegt die erste Serie vor: Rennwegtor, Wellenbergturm, Grendeltor Zürich, Bündnerhaus, Tessinerkirche, Thurgauer Riegelhaus, Bürgerhaus um 1500, Bernerhaus — man sieht, dass geographische und geschichtliche Rücksichten den Zeichner leiteten. Als selbst herzustellendes Veranschaulichungsmaterial, das sich mit der Zeit zu einer ansehnlichen Sammlung auswachsen kann, ist der vorliegende Anfang zu begrüßen, der unter dem Patronat des Lehrervereins Zürich bei den Gebrüdern Fretz gedruckt wurde. *G. Kr.*

**Stabbücher.** Verlag Friedrich Reinhard, Basel. Per Band Fr. 3.—. Die gute Aufnahme der ersten Serie dieser Sammlung schweizerischer Erzähler hat den Verlag ermuntert, drei neue Bände auf den Büchermarkt zu bringen, die gerade zur rechten Zeit erscheinen, um auf die Festzeit hin noch gekauft werden zu können.

**1. Ernst Zahn, Tito,** Erzählung aus dem Tessin. Es ist eine Schicksalstragödie, was der Dichter in dieser Erzählung sich im lieblichen Lugano und seiner Umgebung abspielen lässt. „Wir Menschen können nicht handeln, wie wir wollen“ und „sie handelt wie ein losgebrochener Stein, dessen Rollen niemand mehr aufhält.“ In diesen Worten liegt der Grundgedanke des Werkes. Der junge, hübsche Tito ist den Lockungen der reifen, sinnlichen Wirtin Giulia fast willenlos erlegen. Er will sich von ihr freimachen, als er eine tiefe Neigung zu einem jungen, unschuldigen Mädchen fasst. Aber Giulia, die ihn nicht freigeben kann, weiss ihre Schlingen so zu legen, dass Tito kein anderer Ausweg mehr bleibt als der Tod. Aber das blinde Schicksal ist an seinem Untergang nicht einzig schuld. Nicht sein Fehltritt allein jagt ihn in den Tod, sondern auch seine Schwäche. Er ist ein Weibmann, wie ihn Zahn einmal nennt. Er schleicht jede Nacht zu seiner Geliebten, nimmt von ihr Putzstücke und kleine Geldbeträge an, hat dabei aber immer ein schlechtes Gewissen. So fehlt ihm auch der Mut, mit ihr zu brechen, und ebensowenig wagt er es, seinen Fehler zu gestehen und dadurch ihre Intrige zu verunmöglichen. Fast mehr als der Held interessiert den Leser die Wirtin Giulia. Schuld an ihrer Schlechtigkeit trägt nicht nur ihre üppige Schönheit und ihre überwuchernde Sinnlichkeit, sondern auch ihr Mann, der beständig betrunken, für sie nur Spott und Prügel kennt. Ihre Gefühle für Tito sind zunächst ganz mütterliche und erst nach und nach überbrandet die zügellose Sinnlichkeit alle andern Instinkte. Wie aber Tito durch ihre Schuld in den Tod getrieben ist, da spürt sie, dass mit dem Geliebten der letzte Lichtstrahl ihres Lebens erloschen ist. Und nicht aus Schwäche, sondern aus freiem Entschluss, aus Ekel vor dem Weiterleben, geht auch sie in den Tod. — Die tiefe psychologische Begründung, die meisterhafte Zeichnung

der Charaktere machen diese knapp erzählte Tragödie zu einem der besten Werke, die uns Ernst Zahn geschenkt hat.

**2. Ida Frohmeier, Aus stillen Gassen.** Die vier vortrefflichen Geschichten spielen in stillen Gassen, wo in alten Häusern mit steilen, finstern Treppen und niederen Stuben stille Menschen wohnen, deren Erleben ruhig an uns vorüberzieht. Aber auch hier spinnt das Schicksal ungleiche Fäden. Neben selbstloser Menschenliebe, die sich auch dem Aermsten zuwendet, findet sich hartnäckiger Eigensinn, der das eigene Kind ins Elend stösst. Während in der einen Geschichte ein schalkhafter, sonniger Humor sich behaglich breit macht, herrscht in der anderen ein tragischer, bitterer Ernst. Aber alle vier sind vorzüglich erzählt und können allen Freunden einer beschaulichen, sinnigen Lektüre warm empfohlen werden.

**3. Tina Truog-Saluz, Das Erbe.** Zwei Erzählungen aus dem Unterengadin. Wie in „Peider Andri“ führen uns auch die zwei neuen Erzählungen, deren erste dem Bändchen den Titel gegeben hat, in das Engadin. Das Erbe, das in der Familie Pitschen seit Generationen vom Vater auf den Sohn übergeht, ist ein sprichwörtlicher Geiz, eine ganz besondere Filzigkeit. Hat sich doch sogar einmal eine alte, ledige Tante im Inn ertränkt, damit sie ihre Angehörigen nichts mehr koste und hat die Hoffnung mit sich in die Wellen getragen, dass ihr Leichnam nicht gefunden werde, damit auch das Leichenmahl gespart werden könne. Die Dorfbewohner, die selber wenig von Güte und Milde kennen, nehmen den Geiz der reichsten Familie als etwas Selbstverständliches hin und wie Andrea Pitschen, der etwas aus der Art schlägt, das Erbübel ablegen will, da wird es ihm durch seine Dorfgenossen fast unmöglich gemacht und erst, nachdem er durch Aufopferung seines Lebens das Dorf vor der drohenden Ueberschwemmung gerettet hat, erkennen sie, dass er ein anderer war, als sie ihn eingeschätzt. Tina Truog hat schon mit ihrem ersten Werke „Peider Andri“ einen schönen Erfolg gehabt: er wird auch ihrem neuen Buche nicht fehlen.

**Hans Rhyn, Das wundersame Lied.** Verlag Stämpfli & Cie., Bern. Fr. 4. 50.

Hans Rhyn, der sich durch seine Balladen schon einen guten Namen gemacht hat, erfreut uns in seinem neuen Bändchen durch eine Reihe von Sagen aus dem Bernerlande. Den Namen „Das wundersame Lied“ gibt ihnen das einleitende Märchen von einer in den finstern Wald verbannten Königstochter. Aber auch ohne diese Einleitung können die nachfolgenden sechs Sagen vollen Anspruch auf die schöne Benennung machen; denn reinste Poesie in bilderreichster Sprache von berückendem Wohllaut wird uns hier geboten. Ob uns der Dichter erzählt vom Streit mit den Guglern in grimmer Winterkälte oder von den Schrecken des schwarzen Todes, von den Mönchen im Kloster Rüeggisberg oder von den wilden Taten des Bauernkrieges; vom Begräbnis des Minnesängers Heinrich von Strättlingen, dieses

bernischen Ritters Frauenlob, oder von Meister Erhart Küng, dem Schöpfer des jüngsten Gerichts am Portal unseres Münsters: alles ist durchzogen von den schimmernden Goldfäden der Kunst, ist umrankt von den schönsten Blütenzweigen echter Schönheit. Wir freuen uns, dass dem rauen Boden unseres Bernerlandes so edle Blumen entspreisen können.

**Schweizer. Pestalozzikalender** für Schüler und Schülerinnen, Jahrgang 1922. Fr. 2.50, mit dem „Schatzkästlein“ Fr. 3.50. Verlag Kaiser & Cie., Bern.

Wenn in der kleinen Schweiz ein Schülerkalender alljährlich in mehr als 100,000 Exemplaren verbreitet werden kann, so braucht er keine weitere Empfehlung mehr, und auf dem Wunschkettel unserer Knaben und Mädchen steht er auch schon seit Wochen obenan. Es genügt deswegen, wenn wir mitteilen, dass auch der neue Jahrgang mit der gleichen Sorgfalt zusammengestellt ist, wie seine Vorgänger, und dass er diese an Reichhaltigkeit des Textes und des Bilderschmuckes wenn möglich noch übertrifft. Das Schatzkästlein lädt auch dies Jahr wieder durch Stiftung von zahlreichen Preisen zum Wettbewerb ein zur Sammlung alter Schweizerlieder, alter Schweizersprüche und Schweizersagen und -märchen, und da es neben sehr vielem anderen auch sehr beachtenswerte hygienische Ratschläge erteilt, so sei einer davon zu Nutz und Frommen aller derer Kollegen und Kolleginnen, die davon Gebrauch machen können, publiziert. Nämlich: „Nervosität ist die allerschlimmste Krankheit, weil bei ihr alle Zeichen vorkommen. Bestes Mittel: Schau nach, ob Du im Hause ein „Doktorbuch“ hast. Wenn ja, so nimm jeden Morgen ein Blatt heraus und lasse es ganz ruhig in einer Kerzenflamme verbrennen. Der Geruch der Asche solcher Bücher beruhigt die Nerven ungeheuer.“ Woraus zu ersehen ist, dass der Schülerkalender auch Erwachsenen sehr dienlich sein kann.

**Rudi Bürkis Auszug und Heimkehr** von J. G. Birnstiel. Mit 10 Illustrationen von Otto Plattner. 270 Seiten in elegantem Geschenkband. Preis

Fr. 6.— Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel.

Der bekannte Basler Pfarrer und Volkschriftsteller hat hier der reifern Jugend und auch den Erwachsenen eine Erzählung geschenkt, die gleich Rob. Schedlers „Schmied von Göschenen“ zum Besten gehört, was der Schweizer Büchermarkt der letzten Jahre an Novitäten bot. Die Geschichte spielt sich in den Tagen des schweizerischen Bauernkrieges ab und schildert die damaligen Kulturzustände sowie die Ereignisse im Entlebuch, in Sumiswald, Huttwil, Langenthal, Wohlen, schwil und Herzogenbuchsee recht packend und unter richtiger, nicht aufdringlicher Verwendung historischer Tatsachen und des Tagebuches des landvögtlichen Hausmeisters Markus Huber von Aarwangen. Der solide, gut ausgestattete Band sei den Volks- und Jugendbibliotheken und zu Geschenzwecken warm empfohlen. Er wird besonders in der Hand des Geschichtslehrers zur Belebung des Unterrichts treffliche Verwendung finden.

J.

**Schweizerprogramme für den Unterricht in Knabenhandarbeit, Heft 2: Hobelbankarbeiten.**

Dieser neue Lehrgang ist soeben erschienen und reiht sich würdig an das erste Heft: Papparbeiten. Er umfasst in seinem ersten Teil 40 Seiten Text über Methode, Arbeitsvorgänge, Werkzeuge und deren Behandlung und Oberflächenbehandlung der Hölzer. Der zweite Teil bietet auf 35 zweifarbigem Tafeln einen ausführlichen Lehrgang für Hobelbankarbeiten, eingeteilt in drei Jahresstufen, daneben jeweilen die nötigen Angaben über Material und Ausführung der Arbeiten.

Die Ausstattung des Buches ist musterhaft; alle Zeichnungen sind der genauen Prüfung durch technisch gebildete Fachleute unterzogen worden.

Der Preis ist im Einzelbezug auf Fr. 4.— angesetzt worden; die kantonalen Handarbeitsvereine geniessen bei gemeinsamem Bezug (von 12 Stück an) einen Vorzugspreis von Fr. 3.—. Bestellungen richte man an J. Werren, Altenbergrain 18, Bern.

**Gottfried Keller's Werke**  
**KARL MAY**  
**MAYER ROTHSCHILD**

Lieferung bis Ende Dezember — Januar auch andere Werke — durch Postfach 12, Zürich, „Neumünster“

ganzleinen, 5 Bände . . . . . **Fr. 15.—**  
halbleinen, do . . . . . **12. 50**

drei hübsche Bände . . . . . **125.—**

25.—  
269

**Reise-Artikel**

Lederwaren

**Bergsport-Artikel**

Spezialgeschäft

**Der Harder**

Bilder von Gottfr. Straßer

Verse von Hilde Furter

Ein Bilderbuch, an dem die Kinder sehr große Freude haben

Preis Fr. 4.—

Ernst Kuhn, Verlag  
Bern

**Schweizer-Geschichte**  
für das kleine Volk

von M. Reymond

Preis hübsch geb. Fr. 6.—  
Von der Presse allgemein günstig aufgenommenes Buch.

Ernst Kuhn, Verlag  
Bern

**Klavier.**

Lehrerin wünscht gebrauchtes, aber noch guterhaltenes Klavier zu kaufen. Offeren unter Chiffre B. Sch. 266 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

Umständshalber zu verkaufen:

**Helmolt's Weltgeschichte**

9 Bände, neu, à Fr. 10 per Band.  
Offeren unter Chiffre B. S. 272 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

**K. v. Hoven, Bern**

Kramgasse 45.



# Zwei prächtige neue Jugendbücher

**Josef Reinhart**

## Der Galmisbub

**Geschichten für jung und alt**

Umschlag und Titelbild von OSK. TRÖNDLE

**Geb. Fr. 5.50.**

O. von Greyerz im «Bund» (über «Balmbergfriedli»), die letzte der Geschichten): Diese Balmbergerluft, der Geist der stummen Pflichterfüllung und frommen Heiterkeit in allen Widerwärtigkeiten des Lebens, ist etwas ganz Köstliches: ein Nachhall und Abglanz alten Schweizertums, von dem «die Geschichten melden». Reinhart hat für mein Gefühl nichts geschrieben, worin der Ahnen- und Schutzgeist unseres Landes so ergreifend zu uns redete, wie im «Balmbergfriedli». Und er redet ohne Redekunst zu uns. Nur die Wahrheit kommt mit so wenig Worten aus.



**Margaretha Schwab-Plüss**

## Jugendland

**Erzählungen, Märchen und anderes**

Bilder von A. Jaeger-Engel

**Gebunden Fr. 4. 20**

Was dieses abwechslungsreiche Buch nicht alles enthält! Die Geschichte von der Katze des armen lahmen Jungen; vom Hexlein, dem schönen zerlumpten Findelkind, das verrufen und doch ein Segen für das ganze Dorf ist. Wir hören vom Menschen im Paradiesgarten, vom Riesen Krieg, von Ueberschwemmung und Eisenbahnunglück; dazu von den Reizen des eigenen Gartens und den Schönheiten einer Fahrt durch Bergell und Engadin. Teils märchenhaft zarte, teils packend realistische Zeichnungen schmücken das schöne Buch.

**In allen Buchhandlungen**

**Verlag A. Francke A.-G. in Bern**

Aus: Schwab, Jugendland — Bilder von A. Jaeger-Engel  
Verlag A. Francke A.-G., Bern

Vorzügliche

# Projektions- Apparate

zu mässigen Preisen empfiehlt

**R. Spörri, Optiker**  
Biel.

## Jugendschriften

für Schulbibliotheken  
stets in guter und grosser  
Auswahl bei

**Künzi-Locher**  
Buchhandlung  
Marktgasse 1, Bern.

### Achtung!

## Schiefertafeln

werden  
nach überallhin versandt.

Für gute Ware  
wird garantiert  
und Lineatur nach Wunsch.  
Mustertafeln u. Preislisten  
stehen zur Verfügung.  
Offerten beliebe man zu  
richten an

**Arnold Wittwer**  
Schieferfertafelfabrikation  
Frutigen (Kt. Bern).

## Füllfeder

staunend billig. Garantiert  
14kar. Gold mit Iridiumspitze  
**Fr. 12.** Auch zur Ansicht.  
**Papierhaus Imholz, Zürich**  
Neumühlequai 6 194

## Siral

### beste Schuhcrème

überall erhältlich. 222

# Billige Geschenkbücher

Liefere solange Vorrat:

<b>Herzog Rud.</b> :	Die Buben der Frau Optenberg . . . . .	statt Fr. 5.80	nur 2.50
	Der Abenteurer, Hanseaten . . . . .	> 5.80	> 2.50
	Der alten Sehnsucht Lied . . . . .		> 1.50
	Welt in Gold, Jungbrunnen . . . . .		> 1.50
	Die Stoltenkamps und ihre Frauen . . . . .	statt > 5.80	> 3.50
<b>Heer J. C.</b> :	An heiligen Wassern . . . . .	> 5.—	> 2.80
	Felix Notvest . . . . .	> 4.40	> 2.50
	Joggeli . . . . .	> 4.40	> 2.50
	König der Bernina . . . . .	> 5.—	> 2.80
	Laubgewind . . . . .	> 5.—	> 2.80
	Nick Tappoli . . . . .	> 4.40	> 2.50
	Der Wetterwart . . . . .	> 5.50	> 2.80
	Der lange Balthasar . . . . .	> 5.—	< 2.50
<b>Theodor Storms</b> gesammelte Werke, 3 Bände . . . . .			> 9.—
<b>Gottfr. Kellers</b> gesammelte Werke, 5 Bände . . . . .			11.—
> Romeo und Julia auf dem Dorfe . . . . .			1.50
<b>Zahn E.</b> :	Die da kommen und gehen . . . . .	statt Fr. 6.—	> 3.—
	Erni Behaim . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Helden des Alltags . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Menschen . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Schattenhalb . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Der sinkende Tag . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Herrgottsfäden . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Firnwind . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Frauen von Tannö . . . . .	> 6.—	> 3.—
	Kämpfe . . . . .	> 5.60	> 2.80
	etc. etc.		

### Frühlicht-Jugendbücher

Ferner werden zu ebenso billigen Preisen Bücher abgegeben von **Huggenberger, Rosegger, Maltzahn, Stratz, Tagore, Ramuz, Heyse, Frau Ad. Hofmann, Spyri, Ganghofer, Sudermann** etc.

**Auswahlsendungen werden prompt besorgt!**

Es empfiehlt sich bestens

## H. Ledermann - Rüfenacht, Biglen

Buchhandlung und Papeterie.

264

## Jedes Los sofort

100 à 1,000,000 = 100,000,000
40 à 500,000 = 20,000,000
20 à 200,000 = 4,000,000
100 à 100,000 = 10,000,000
200 à 50,000 = 10,000,000
200 à 25,000 = 5,000,000
500 à 10,000 = 5,000,000
4040 à 1,000 = 4,040,000
etc. und ca. 90,000 kleinere Treffer.

**Ziehungslisten etc. gratis.**

Letzte Gelegenheit, vor Inkrafttreten des neuen Losgesetzes noch an diesem chancenreichsten Verlosungszyklus teilzunehmen. Unerreicht u. konkurrenzlos.

ein grösseres oder kleineres Treffen  
zur sofortigen Auszahlung in bar  
nach der nächsten Ziehung staatlich  
konzession. Prämientitel. Im ganzen  
kommen über 250 Millionen zur si-  
cheren Auslösung in Prämien von ca.

### Nächste Ziehung am 2. Jan.

Sofort, also kein Verschieben  
und kein jahre- und jahrzehnte-  
langes Warten, müssen diese  
enormen Beträge der grössen  
Prämien-Verlosungen der Welt  
innerhalb nächster Monate zur  
Verteilung gelangen. — Neues  
gesch. in 6 Klassen eingeteiltes  
System. Preis für 10 Nummern  
Fr. 3.25, für 20 Nrn. Fr. 6.25.  
Versand solange Vorrat gegen  
Einsendung oder Nachnahme  
einzig durch die seit 1903 amt-  
lich eingetragene

**Genossenschaft DER ANKER**  
Neuengasse 21, Bern.

Eine Belohnung von **1000 Franken** für den Nachweis, dass  
seitens eines Staates oder der Privatkonkurrenz darauf durchgeführt, jemals  
etwas Vorleistungenes oder Billigeres gegeben wurde.

64



## 10–20 % Rabatt

gewähre der tit. Lehrerschaft bei Bedarf in Büchern. Alle Bücher, ob wissenschaftlicher Natur oder zur Unterhaltung, können rasch geliefert werden durch 208

**H. Ledermann - Rüfenacht**  
Papeterie und Buchhdl., **Biglen.**

Eine 101

# Million

### Franken

beträgt die grosse Alt-Erlacher Lotterie.

Noch nie geboten!

Haupttreffer:

**Fr. 100,000**  
**25,000**  
**10,000**

usw., insgesamt 205,581 Geldgewinne. 1 Serie mit garantiertem Gewinn und 1 Vorzugslos 5 Fr. 5 Serien mit 5 garantierten Geldgewinnen u. 5 Vorzugslosen, nur Fr. 23.50.

Gewinn sofort sichtbar.

Hauptziehung demnächst.

Erlacher Lotterie, Bern

Postcheck III/1991.

Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

## Ausländische Brief-Marken

versendet, gewöhnliche Mischung à Fr. 3.30, bessere à Fr. 4.20, Amerika à Fr. 6.— per Kilo.

**H. Muggler**  
Vonmattstrasse 30, **Luzern.**

## Dörrobst!

5 kg gr., süsse Zwetsch. Fr. 7.50  
5 > grosse, lange Birnen > 7.60  
5 > schöne Feigen . . . > 7.90  
5 > grobkörniges Reis . . . > 7.90  
5 > dürre Kastanien . . . > 7.90  
5 > weisse Suppenböhnl . . . > 6.90  
5 > winterharte Zwiebeln > 3.—  
liefern portofrei ins Haus 263

End-Hubers, Muri (Aargau).

## Kohlen

Koks Brikets

## Holz

## E. Weber-Witschi

Bern, Wylerstrasse 5  
Telephon 24.53 Spitalacker

184

## Sorte IV

Ein etwas dunkleres graues Skizzierpapier in Packpapier-Art mit Korn. Gute und billige Qualität

Nr.	Format	1000 Blatt	100 Blatt
32	25,5 × 34 cm	Fr. 21.—	Fr. 2.50
34	34 × 51 "	> 42.—	> 5.—
36	51 × 68 "	> 84.—	> 10.—

Bitte Muster zu verlangen



In allen Buchhandlungen und Papeterien erhältlich!

## Ω mein Heimatland

### Schweiz. Kunst- und Literaturchronik



herausgeber, Drucker und Verleger  
**Dr. Gustav Brunau, Bern**

1922

Das schönste Festgeschenk!

Von der Presse glänzend besprochen und bereits im 10. Jahrgang.

## Theater-Dekorationen

komplette Bühnen, sowie auch einzelne Szenerien und Verzätsstücke liefert prompt und billig in künstl. Ausführung A. Bachmann, Dek.-Maler, Kirchberg (Bern). Telephon 92.

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher, Bern — Imprimerie

## Schulhefte

in schöner, weißer, glatter, prima Qualität liefert in jeder gewünschten Lineatur zu Vorzugspreisen die [200]

**Papeterie H. Ledermann, Biglen.**

Muster stehen gratis zu Diensten.

## Pestalozzikalender

Was ein befriedigender Regen der keimenden Saat, das ist der Pestalozzikalender der Jugend.

(Zeitschrift «Der Erzieher»)

Es ist nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzikalender verbreitet; er ist ein Miterzieher erster Güte.

(«Schweiz. Lehrerzeitung»)

Prakt. Erziehungsarbeit im Geiste Pestalozzis leistet keine Institution der Schweiz so entschieden und klar, wie der nach ihm benannte Kalender.

(Zeitschrift «Schweizerland»)

Der neue Jahrgang ist soeben erschienen. Er ist in Buchhandlungen und Papeterien erhältlich. Preis Fr. 2.50 (ohne «Schatzkästlein»), und mit dem zweiten Band, dem «Schatzkästlein», Fr. 3.50.

Verlag Kaiser & Co., Bern.

Soeben erschienen:  
**Dr. C. Munzinger**

## Der Schwizerstern

altes Volkslied für 2 Singstufen und Klavier. Gegen Einzahlung von Fr. 1.10 auf Postcheck IVA 1081 erfolgt spesenfreie Zusendung.

**J. G. Krähnibühl, Lyss.** 267

## Nüsse

in Säcken von 10 und 15 kg, per kg Fr. 1.30.

## Salami

trockene, à Fr. 8.— per kg, liefert **A. Delucchi, Arogno** (Tessin).

## Haus-Druckereien

250 und 400 Gummitypen, 2-3 Stempelhalter u. Zubehör, kompl. Fr. 3.75, 5.— u. 6.— per Nachn.

Wiederverkäufer gesucht.

**Librairie & Dépôt Basel I.**

## Privat-Buchführung

für Festbesoldete 1922.  
(von R. Reinhard, Buchhalter in Münsingen).

Praktisch, einfach, übersichtlich. Auch als Haushaltungsbuch verwendbar. 1 Stück Fr. 2.50, 2 Stück Fr. 4.70. Franken bei Voreinsendung auf Postcheck III b 387. 257

Privatbuchführungsverlag Winigen